

## 4. Bibliographie der Schriften

### **Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebevollen und getreuen GÖTTES / Zur Beschämung des Unglaubens und Stärkung des Glaubens**

...

**Francke, August Hermann**  
**Halle, 1709 [vielmehr 1710!]**

21.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

gesetzet werden/ und also ist diese Arzney nach den Regeln der gemeinen und ordinairn Taxe zu wohlfeil taxiret/ weil es so wohl mit ihrer Präparation als Wirkung eine ganz andere Beschaffenheit hat.

Dieses wäre also dasjenige / was wir unseres Ortes bey der von denen Herren Autoribus der unschuldigen Nachrichten in der neunten Ordnung des 1708ten Jahres geschehenen Beantwortung dessen/ was wir in unserer Vorrede über die merckwürdigen Exempel wider diese Nachrichten eingewendet / ferner zu erinnern gefunden.

So weit Herr D. Richter auf diesen Punct. Nun folget:

21.

Wir haben in Thesi concediret / daß / wenn milde Almosen gegeben werden / Gott noch in manchen / durch Erweckung der Herzen / sein Werk habe; welches auch in so weit auf unsere Sache appliciret werden kan / daß unter denen / die zum Waisen-Haus viel geben / einer und der andere generaliter von Gott zu mehrerer Mildigkeit erwecket seyn kan; welcher aber in Hypothesi solchen guten Trieb aus eigenem Belieben an einen Ort wendet / allwo gleichsam das Centrum der Parthen / die er gern befördern wil / sich findet; so lästet zwar Gott solches zu / aber  
in



in hypothese treibet er ihn nicht dazu an: sonst müste man sagen / daß es auch Gottes Werck gewesen / wenn die Pharisaer / ihre Heuchelei zu üben / grosse Almosen gaben / Matth. VI, v. 1. 2. (welches man aber bloß per instantiam . und im geringsten nicht zu jemandes Beschimpfung anführet.)

Antwort.

Es soll dieser Discurs der Gegen-remonstration zweifels ohne das Ansehen einer klugen und gründlichen Tractation haben: wenn man sie aber beym Licht ansiehet / so kan derselbe für nichts weniger passiren.

Überhaupt gehet des Herrn Censoris Meynung dahin: „Er concedire / daß einer und der andere „unter denen / die zum Waisen-hause viel geben / „generaliter von Gott zu mehrerer Mildigkeit er- „wecket NB. seyn könne / (denn unser argwöhn- „scher Herr Cenfor getrauet sich auch nicht einmal „so viel / daß einer und der andere erwecket sey / sine formidine oppositi und schlecht hin zu bejahen) „welcher aber solchen guten Trieb in Hypothese „an den unrechten Ort wende; welches denn durch „eine bloße Zulassung Gottes geschehe. Oder „noch deutlicher: den Trieb zur Mildigkeit an sich „selbst könne einer und der andere von Gott ha- „ben; aber gegen das Waisen-haus zu Glaucha „an Halle milde zu seyn / treibe Gott niemand an / „sondern lasse es nur zu.



Lasset uns diesen ohn allen richtigen Beweyß gethanen Ausspruch des Herrn Censoris ein wenig besehen. Und da fragt sich

I. warum die göttliche so genannte generale Erweckung der Herzen / auch in Thesi, nur auf diejenigen vom Herrn Censore restringiret werde / die viel geben?

Kan denn nicht auch etwa eine arme Witwe / die nur zwey Schärlein beyträgt / ihren Trieb oder Erweckung dazu von Gott haben? [siehe Luc. XXI, 1-4.]

Es war ein kleines Gebackenes / das die Witwe zu Zaphat von der noch übrigen Hand voll Mehls im Cad / und dem noch wenigen Del im Krüge dem Propheten Elia zur Speße darreichte: solte man die Erweckung zu solcher Gabe / darum weil sie so klein und gering gewesen / nicht als von und aus göttlicher Wirkung herkommend ansehen dürfen? Spricht nicht vielmehr Gott ausdrücklich zum Propheten: Ich habe einer Witwen geboten (d. i. wie es Iosanus erkläret / ich habe mir fürgenommen sie zu erwecken und zu gebrauchen) daß sie dich versorge.

Die Gemeinen in Macedonia waren ja sehr arm (es war bey ihnen *ἡ κατὰ βάθος πτωχεία*, die allertieffste oder alleräußerste Armuth) daß also eines jeglichen Beitrag in particulari zu der gesammleten Steuer nicht groß gewesen seyn kan. Und doch trägt Paulus kein Bedencken / die Erweckung zu solchem Beytrage der ihnen gegeben

nen



Wohlehat. zur Mildigt. gegen das W. J. 151

nen Gnade Gottes zuzuschreiben. 2 Cor. VIII,

1. 2.

Also kan nach Beschaffenheit der Personen und ihrer Umstände oft eine sehr geringe Gabe aus einem Göttlichen und lauterem Grunde / als ein an sich grosser und milder Beytrag herkommen.

Solte demnach des Herrn Cenforis Satz / vermöge der Regul göttliches Worts / hievon billig generaliter formiret seyn / nemlich folgender Gestalt:

„Wo Almosen gegeben werden / da kan Gott in manchem / durch Erweckung der Herzen / sein Werck haben: das Almosen mag an sich selbst klein / oder mittelmässig / oder gross seyn.“

Es ist fast schwer zu begreifen / daß der Herr Cenfor nicht eben diß glauben und lehren / oder dieser an sich wahren und in Gottes Wort gegründeten. Thesi widersprechen sollte: Doch zu was für irrigen und unrichtigem Urtheil kan man nicht durch den Spiritum contradictionis verleitert werden? Aus dem unter Händen habenden passu der Gegenremonstracion läßt sich wenigstens nicht wol anders schliessen / als daß der Herr Cenfor bey mittelmässigen oder geringen Gaben keine göttliche Erweckung agnosceire: denn in Thesi sagt er: wenn NB. milde Almosen gegeben werden / so hat Gott noch in manchem / durch Erweckung der Herzen / sein Werck: Und in hypothesi oder applicatione spricht er es so aus: Unter denen / die zum Waisenhaus NB. viel geben / kan einer und der andere generaliter



raliter von Gott NB. zu mehrerer Mildigkeit erwecket seyn.

Es fällt mir bey/was in des Hn. Censoris Evang. Zehnden P. III. p. 13. n. 1. allwo eine Ermunterung zu mehrerer Mildigkeit zu geistlichen und nützlichen Dingen von ihm geschieht/ unter andern zu lesen ist. Können wir nicht / schreibt er daselbst/ ganze Cassen und Gesellschaften zu so löblichen Wercken (unter welche auch die Versorgung armer Wittwen und Waisen/die Unterrichtung der Jugend in der Pietät/ die treuliche Annehmung der Candidatorum Ministerii, die Versorgung armer Leute mit Bibeln / und der Kinder mit Schulbüchern / die Verschiebung Evangelischer Missionarien zur Bekehrung der Heyden &c. daselbst gezählet werden) aufrichten / wie in dem glückseligen England bisher geschehen (allwo der augenscheinliche Segen Gottes sich ja vor aller Welt erzeiget) so thue doch ieder an seinem Ort / so viel er kan. Laßt uns doch etwas von unsern Gütern auf den Geist säen / denn die Erndte kan nicht anders als reich und herrlich seyn.

Bey solchen Worten gibt man dem Herrn Censori billig zu bedencken: wenn einer an seinem Ort thut / so viel er kan / oder etwas von seinen Gütern warhastig auf den Geist säet / so daß er daher eine reiche und herrliche Erndte zu gewarten haben soll / ob ein solcher nicht die Erweckung und den Trieb dazu von Gott haben müsse?

Ich



Ich zweifele nicht / der Herr Cenſor werde das zu Ja ſagen.

Wolan / ſo fraget man denn ihn billig ferner : Warum denn die Erweckung derer / die bey dem Waiſen-hauſe thun / ſo viel ſie können / (die wenigſten aber können bey hunderten und bey tauſenden geben / daß auch wol einzelne Groschen daher einkommen /) warum / ſage ich / ſolcher ihre Erweckung nicht auch ſolte von Gott ſeyn ?

Man muß ſich daher um ſo viel mehr verwundern / warum der Herr Cenſor ſo wol in der erſten unglimpflichen Cenſur, als auch in dieſer ſeiner Gegenremonſtration lieber nur von milden Almoſen / als von Almoſen in genere das angeführte prædicatum, daß dazu die generale (warum nicht auch die ſpeciale ?) Erweckung von Gott ſeyn könne / gebrauchen wollen ? Ich gebe zu bedencken / ob nicht folgendes die wahre Urſach ſey.

Es hat nemlich der Herr Cenſor bey Durchleſung der hiſtoriſchen Nachrichten vom Waiſen-hauſe wol gefunden / daß / (in proportion der übrigen) dererjenigen ſehr wenige ſind / die dem Waiſen-hauſe viel z. E. 500. 1000. oder 5000. Thlr. zugewandt / und daß hingegen diejenige einen weit gröſſern Theil ausmachen / die / in Vergleichung jener Summen / mit geringern oder mittelmäßigen Gaben dieſer Anſtalt ſuccurrirer haben. Hätte er nun von Almoſen in genere (abſtrahendo, ob ſie gering oder mittelmäßig oder groß ſeyn) jenes prædicatum gebrauchen / und ſolglich die



Application auf unsere Sache machen sollen/  
nemlich daß unter denen / die zum Wäysen-  
hause geben / NB. einer und der andere  
generaliter von Gott zu seinem Beytrage er-  
weckt seyn NB. könne / keiner aber in hypothesi,  
oder / daß er eben diesem Werck seine Wohlthat  
zuzuwenden sollte; Hätte es / sage ich / so lauten sol-  
len / das möchte / weil gleichwol von den Contri-  
buenten so viel 100. Exempel angeführet sind / selbst  
in den Ohren solcher / die diesem Werck eben nicht  
zu affectionirt sind / doch gar zu hart / vermessent-  
lich und lieblos geklungen haben.

Dieses nun zu verhüten / hat unser Herr Cen-  
sor lieber nur von den milden Allmosen reden /  
und nur von denen selbst die application auf gegen-  
wärtige Sache machen wollen.

Darinn verstoffet er aber erstlich / wie vorhin  
gezeiget ist / wider Gottes Wort / als welches  
auch wol bey einer geringen Gabe / (solte es auch  
nur ein Trunck kaltes Wassers seyn / Matth. X. 42.)  
die dazu von Gott geschene Erweckung preiset.  
Über obiges conferire man auch / was 2 Mos.  
XXXV. von der Steuer zum Hüttenbau / und 1.  
Chron. XXX. von der Steuer zum Bau des Tem-  
pels / und auch sonst von particuliren / doch schlech-  
ten Gaben / worinn göttlicher Finger mit gewircket  
gesaget wird.

Zum andern pecciret er damit auch wider die  
leges iustæ oppositionis. Denn er bestreitet ja  
mit diesem seinen Discurs eigentlich des Zn. Prof.  
Fran



Grankens in den Nachrichten gebrauchte Worte: Daß GOTT so manche Herzen aus der Nähe und Ferne NB. zum Beytrage erwecket habe. Wie aber nun dieser vom Beytrage in genere, und nicht nur von milden oder reichlicherm Beytrage redet: also hätte auch in dem Gegensatz vom Herrn Censore eben das objectum sollen behalten/ und dasselbe durch keinen Zusatz/ Einschränkung oder modification geändert werden; wiewol er auch dabey zu seinem Vortheil in der That selbst nichts gewinnt.

2. Weil der Herr Censor sagt/ daß unter denen/ die zum Waisen-hause viel geben/ nur einer und der andere generaliter von GOTT zu mehrerer Mildigkeit erwecket seyn könne/ so ist er gehalten/ evidentter zu zeigen/ warum GOTT disfalls sein Werck nicht in allen habe; desgleichen/ ob und warum Gott bey den andern solchen general concursum in Erweckung der Wohlthätigkeit/ welche sie dem Waisen-hause leisten/ wegere?

3. Diffsits hält mans für eine ganz unnöthige Critique, ob der Wohlthäter des Waisen-hauses ihre Erweckung zum Beytrag nur generaliter oder in hypothesi von Gott sey?

Wir glauben besser zu thun/ wenn wir/ stat solches auszumachen/ eine jegliche an diesem Werck von Menschen erzeugte Wohlthat nicht als von Menschen/ sondern als von GOTT selbst/ von welchem alle gute und alle vollkommene Gaben von oben herab kommen/ Jac. I, 17. annehm-

men!



men / darinn seine liebeiche Vorsorge erkennen / und dieselbe auch andern / zur Stärkung ihres Glaubens und Vertrauens auf diesen gütigen / barmherzigen und getreuen Vater / bekant zu machen suchen.

Ich erinnere mich sonst hiebey / daß der oben gedachte und von ihm selbst so benamte besorgte Wittenbergische Lehrer in der 6. Ordnung der unschuldigen Nachrichten 1709. p. 373. gemeldet hat / daß zu der von ihm in Vorschlag gebrachten Stiftung eines Theologischen Beneficii eine gewisse Person 3. bis 4. gewünschte Wohlthäter NB. verschaffen würde.

Da möchte einer auch fragen: Ob solche 3. bis 4. Wohlthäter zum Beytrage (da derselbe erfolgt wäre) alle insgesamt oder nur einer und der andere aus ihnen von Gott dazu erwecket gewesen? und ferner: ob die Erweckung nur generaliter oder in Hypothese, von göttlicher Wirkung entstanden?

Ohne zweifel wären sie nach des Herrn Censoris Meynung / ohnerachtet er sich darum beworben / alle / und zwar in Hypothese von Gott dazu erwecket worden.

Warum soll aber nur eines und des andern unter so viel 100. Wohlthättern des Waisenhauses / um welche man sich doch nicht bemühet / noch sie um einen Beytrag angesprochen hat / Erweckung zur Mildigkeit bloß generaliter, keines weges aber in Hypothese von Gott seyn können?

Oder



Wohlthät. zur Mildigt. gegen das W. S. 157.

Oder so der Herr Cenfor solches nicht zugeben wil/ so zeige er Grund und Ursach an/ warum seine nur intendirte Stiftung vor denen hiesigen so viele Jahr unter beständigem Segen Gottes blühenden Anstalten eine grössere Präsumtion der specialen Erweckung der sämtlichen Wohlthäter für sich haben solle?

4. Vom Herrn Cenfore ist eine recht ausnehmliche Verwegenheit/ daß er sich erkühnet/ öffentlich (aber/ nach der gewöhnlichen Art oder vielmehr Unart/ ohne Beweis) zu schreiben:

Erstlich/ daß unter der grossen Anzahl derer/ so an dem Waisen-hause Liebe beweisen/ der allerwenigsten Erweckung zur Mildigkeit auch nur generaliter von Gott seyn könne:

Zum andern/ daß die wenigen/ so noch etwa von Gott generaliter zur Mildigkeit erwecket seyn möchten/ ihren von Gott empfangenen guten Trieb wider dessen Willen nach eigenem Belieben anwendeten.

Drittens/ daß sie aus seüirischer/ folglich recht heylloser und sündlicher Absicht denselben eben hieher nach Halle an das Waisen-haus wendeten; weil daselbst das Centrum der Parthey sey/ die die Wohlthäter gern befördert wissen wolten.

Was kan und wil der Herr Cenfor doch immermehr solche unwahre Dinge zu verificiren/ für überzeugende Gründe anführen? Ist nicht vielmehr purer Argwohn und giftiger Neid/ aus welchem/ als aus einem bösen Schatz des Herzens/ diese  
und



158 Censoris Gedancken von der Erweck. der  
und viele andere Beschuldigungen mehr geböhren  
werden?

Was wil er vom Wäysen-hause als dem Cen-  
tro der Parthey sagen / die andere durch ihren  
Beytrag daseibst gern befördern wolte? Der  
Herr Censor wisse / daß diejenigen / welche er damit  
ansticht / nichts weniger als eine Parthey zu  
machen suchen / noch das Wäysen-haus für das  
Centrum solcher per calumniam fingirten Par-  
they ausgeben. Sie sind vielmehr allem par-  
theyischen und sectirischen Wesen / so wol als dem  
Indifferentismo Religionum von Herzen feind / und  
wünschen nichts mehr / als daß alle Partheyen und  
Secten (so fern sie solche sind) abgestellt / und  
alles zu der wahren Einigkeit in Christo Jesu möch-  
te wieder gebracht werden. Inzwischen können  
sie in ihrem Theil mit Johanne sagen: Wir sind  
von GOTT / und wer Gott erkennet / der hö-  
ret uns (und ist / wenn es ja so heißen soll / unserer  
Parthen) welcher nicht von Gott ist / der höret  
uns nicht (hält's auch also nicht mit uns) daran  
erkennen wir den Geist der Wahrheit und  
den Geist des Irrthums / 1. Ep. IV, 6.

Mercket der Herr Censor auch nicht / daß er  
mit seinem Unterfangen / da er über die Gewissen  
der Wohlthäter herfähret / und / ohne dazu haben-  
den billigen Beweys-Grund / sie beschuldiget / daß  
sie ohne ja wider Gottes Willen / nach eigenem Be-  
lieben ihre Wohlthat dem Wäysen-hause zufließen  
lassen / Gott dem Herrn in sein Regale greiset / und  
sich zum Herzenskündiger aufwirft? Man



Wohlthät. zur Mildigk. gegen das W. Z. 159

Man sehe die eigenen Bekenntnisse der Wohlthäter des Waisens-hauses an/ wie sie in denen e-dierten Fußstapffen / und deren Fortsetzungen enthalten sind/ so wird man überflüssige Spuren und Merckmaale nicht nur generaler, sondern auch sehr specialer göttlicher Erweckungen/ so die Herzen der Wohlthäter bey sich wahrgenommen/ darinn antreffen können. So ferne ist/ daß man glauben solte / daß die Wohlthäter den etwa empfangenen generalen Trieb nur nach eigenem Belieben/ aus blosser göttlicher Zulassung zu dem Ort des Waisens-hauses gewendet.

Ja wenn insonderheit die Exempel so unter dem VI. Register der Fußstapffen von den mancherley Motiven und Gelegenheiten zu den geschehenen Verehrungen recht beherziget werden/ so werden sich darunter solche finden/ woraus man sicherlich schließen kan / daß manche keinen Trieb zur Mildigkeit in genere bey sich mögen gespüret haben/ die aber z. E. durch Lesung der Nachrichten vom Waisens-hause / oder durch jemandes Erzählung von solchem Werck / oder bey Besichtigung desselben / u. s. f. erst in sich einen solchen Trieb / oder eine so kräftige Erweckung zur Beweisung ihrer Liebe gegen dasselbe empfunden haben/ daß sie fast nicht haben Ruhe haben können/ bis sie solche Erweckung in die That selbst geführet gehabt. Der Leser conferire auch unten die Beilage A.

Soll man denn nun vieler hundert Menschen eigene Geständniß von dem/ wie sie sich gegen



gegen dieses Werck gesinnet befinden / was sie dazu für Neigung in sich wahrgenommen / und zu was für einem Zweck sie demselben gutes thun zc. verwerflich und ungültig : hingegen den dictatorischen Ausspruch des Herrn Censoris von diesen und dergleichen Puncten allein für richtig und gültig halten? Das sey ferne! Denn jene müssen allerdings capabler seyn von der Erweckung ihrer eigenen Herzen zur Mildigkeit gegen das Waisenhaus zu judiciren / als der Herr Censor : welcher Mensch weiß / heißt es / was im Menschen ist / ohne der Geist des Menschen / der in ihm ist? I Cor. II, 11.

Oder der Herr Censor zeige die notas und Merckmaale an / daraus so wol die Wohlthäter selbst / als auch andere / evidenten und sine formidine oppositi schliessen können / daß dergleichen Erweckung nicht nur überhaupt und in Thesi, sondern auch in Hypothesi von Gott und folglich auch demselben gefällig sey / und daß sie nicht von eigenem Willen und sündlich sey? welcher Beweis um so viel nöthiger ist / als schwerer es fällt / ohne demselben dem perpetuo Scepticismo morali in actione bona zu entgehen.

6. Überhaupt noch von dieser subtilen abstraction, daß einer in genere, aber nicht in Hypothesi von Gott erwecket seyn könne / mehrere Mildigkeit zu beweisen / noch etwas anzuführen / so gibt man dabey zu überlegen / daß gleichwol der göttliche so genannte generale Trieb kein brutus und vagus impetus, oder ein irraisonabler und unbet-



unvernünftiger Trieb sey/ sondern ein Trieb der sich zugleich auf ein gewisses objectum zu determiniren/ ja ordinariè occasione des objecti in dem Herzen zu entstehen pflegt; daß es daher der Wahrheit gemässer ist zu sagen: wo die Erweckung ad actum oder vielmehr motum gutes zu thun in genere wahrhaftig aus GOTT ist/ da sey sie auch wol aus ihm in Hypothese, wo nicht in allen/ doch gewiß in den meisten Fällen: sintemal der H. Geist nicht allein ist *Πνεῦμα ἀγάπης*, (ein Geist der Liebe) sondern auch *σωφροσύνης* (ein Geist der Zucht oder Klugmachung) Wo dieser demnach die Liebe und den Trieb gutes zu thun in einem Herzen wahrhaftig anrichtet/ da gibt er auch wol Weisheit und Klugheit/ zu erkennen und zu prüfen/ wie und wo die Liebe am besten angewendet ist.

Man begehret im übrigen über der Thesi selbst/ wie sie vom Herrn Censore gesetzet ist/ sich in keinen weitläuftigen Streit mit ihm ein zulassen: gnuq/ daß sie / um der oben angeführten Ursachen willen/ auf unsern Calum nicht ohne Versündigung an GOTT und Menschen appliciret werden kan und mag.

7. Das Absurdum, so der Herr Censor daraus erzwingen wil/ wenn man sagen wolte/ daß GOTT auch in Hypothese jemand erwecke oder antreibe/ dem Wärsen. Hause hieselbst gutes zu thun/ ist so beschaffen/ daß man fast nicht weiß/ ob man dabey mehr dessen grosse Vermessenheit oder dessen precipitante Unbedachtsamkeit bewundern soll.



Gene erhellet daraus / daß er solchergestalt die Wohlthäter des Waisen-hauses / worunter gleichwol / ich wil nicht sagen / auch hohe Standes Personen / sondern so viele von Herzen Christlich-und nach Gott gesinnete Leute sind / beschuldiget / als ob sie nur auf Pharisäische Art ihre Almosen dem Waisen-hause zuwendeten / nemlich / wie seine Worte ausdrücklich lauten / ihre Zeuchelei zu üben.

Wil derselbe mit der gegebenen Instanz dieses nicht gesagt haben / so fällt der ganze nervus derselben dahin.

Diese / die Unbedachtsamkeit aber ist daraus klar / daß er kraft des vorhergehenden / lehret / die Pharisäer wären generaliter von Gott erwecket gewesen / grosse Almosen zu geben / welches grund-falsch ist. Hochmuth und Ehrgeiz und die daraus herstammende opinio meriti gaben zu ihrem Almosen-geben den ersten und letzten Trieb / daher war auch das *θεαθήνας* und *δοξαθήνας* *πρὸ τῶν ἀνθρώπων*, oder das Gesehen und Gepriesen zu werden von den Menschen der Zweck davon / Matth. VI, 1. 2. Reimet sich also diese Instanz auch aus diesem Grunde zu dieser Sache überaus schlecht.

Nicht zu gedencken / daß gleichwol die Wohlthäter des Waisen-hauses nicht verlangen / daß ihre Wohlthat möge ausposaunet werden: vielmehr protestiren die allermeisten bey ihren Verehrungen wider die Bekanntmachung ihrer Namen.

Und



Und was noch mehr / so machen die Anonymi oder solche / die ihre Namen gar verschweigen / unter denselben wo nicht den grösssten / doch gewiß einen sehr grossen und mercklichen Theil aus.

Mit was für einem / ich wil nicht sagen / Grunde / sondern nur Schein der Wahrheit kan man sie denn den Pharisäern in ihrem Almosen-geben vergleichen? und wie getrauet sich der Herr Censor vor dem Richter alles Fleisches / der da gesagt hat: Richter nicht / so werdet ihr nicht gerechter / solch vermessenlich Beginnen zu verantworten?

8. Die angehängte Protestation, daß man solche Vergleichung im geringsten zu niemands Beschimpfung / sondern nur bloß per instantiam anführe / ist facto contraria, oder so beschaffen / daß die That selbst ihr widerspricht. Denn wie mag er die Wohlthäter des Waisen-hauses erst mit denen heuchlerischen Pharisäern in ihrem Almosen-geben vergleichen / und hernach sagen: Er schimpfe sie damit nicht / sondern gebe nur eine Instanz? Es würde ja leicht seyn / eine andere für den Herrn Censorem an sich gleich nachtheilige comparation zwischen ihm und sonst einem / dessen nicht zum besten in der Schrift gedacht ist / aus zu finden / worinn dazu das tertium comparationis (nemlich eine böse Intention unter angenommenen guten Schein) nicht ohne Grund seyn sollte: Und doch zweiffele ich / ob der Herr Censor alsdenn die von ihm hier gebrauchte

L 2

Entz



Entschuldigung: Man führe solche Vergleichung im geringsten nicht zu seiner Beschimpfung/ sondern nur bloß per instantiam an: für gültig würde passieren lassen.

Die Gegenremonstration fährt nun fort:

22.

Man hätte uns aber p. 66. seqq. unsere von Gottes Werk bey der Mildigkeit gebrauchte Worte nicht also verkehren sollen: Denn erstlich haben wir nicht gesagt/ daß es von der Mildigkeit gegen dieses Werk in Hypothese zu verstehen sey/ sondern wir reden in Thesi, schliessen aber ein Wort Christlicher Hoffnung mit ein/ daß viele/ so zum Waisen-hause reichlich contribuiren/ ohne andern unächten Trieb aus guter Meynung solchen Trieb auf dasselbe appliciren mögen/ worbey denn in solcher ihrer in guter Einfalt geschehenen Widmung/ die heilige Hand Gottes/ durch unerforschliches Fügen/ permittiren und prüfen ihr Werk hat.

Antwort.

I. Die Klage des Herrn Censoris wegen Verkehrung seiner Worte ist ohne allen Grund. Denn kein vernünftiger Mensch kan aus denen in der ersten Censur von Gottes Werk bey der Mildigkeit gebrauchten Worten (wie sie in  
der